



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

I. Predig. Jnhalt. Vom gewöhnlichen Tisch-Gebett. Et cùm gratias egisset.  
Joan. 6. v. 11. Nachdem er Danck gesagt.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



# Am Vierten Sonntag in der Fasten.

Erste Predig.

## Vongewöhnlichem Tisch = Sebett.

Et cum gratias egisset. Joann. 6. v. II.

Nachdem er Danck gesagt.

319 **S** Als trostreicherer könnte geprediget werden / als eben das heutige Evangelium / dann es Sonnenklar vor Augen stellet / die ganz mitleydige Lieb / und väterliche Sorg Gottes / mit welcher er uns elenden Menschen auch in zeitlichen Nöthen beyspringt. Die alten Egyptier / wie Pierius bezeuget / haben in ihren Bild = Schrifften / die Vorsichtigkeit zu bedeuten / eine offene Hand entworfen / und in der Hand ein offenes Aug mit der Überschrift : Oculara manus, eine sehende Hand ; eine gleiche Hand stellet uns auch heut vor das Evangelium / nemlich die gnadenreiche Hand Christi / mit welcher er fünf Gersten = Brod allein und zwey Fisch gesegnet hat / und dennoch fünf tausend Menschen damit ersättiget. Eine sehende Hand ! dann wie der Text meldet v. 5. Cum sublevasset oculos JESUS, nachdem J E S U S die Noth eines so grossen Volcks gesehen / hat er alsobald gefragt : Unde ememus panes, ut manducant hi? woher werden wir Brod kauffen / daß diese essen ? darauf die fünf vorhandene Brod in seine allerheiligste Hand genommen / und dem Volk ausgetheilet. Trostreiches Aug / bey welchem zugleich die Hand / trostreiche Hand / bey welcher zugleich das Aug / manches Aug siehet die Noth eines Armen / hat aber keine Hand / mit welcher

es der Noth zu hilff kommt. Manche Hand gäbe endlich einem Armen / hat aber kein Aug / mit welchem sie einen Armen anschauet / wo Aug und Hand beysamen / wird geholfen. Sein allsehendes Aug siehet unser Nothdurfft / wie David singet Psalm. 10. v. 5. Oculi ejus in pauperem respiciunt, seine Augen sehen auf den Armen ; seine hilffreiche Hand aber ist auch bey diesem Aug : Aperis tu manum tuam, & implebis omne animal benedictione : singet widerumb David Psalm. 144. v. 16. Du eröffnest deine Hand / O Herr ! und erfüllst alle Thier mit Segen. Solten auch endlich bey Menschen jetzt gemeldte sehende Hand gefunden werden / seynd diese Hand doch gebunden / und langet oft ihr vermögen bey weitem nicht dahin / wohin sich ihre Freygebigkeit gern erstrecken wolte. Bildet euch ein die Welt als ein grosse Rund = Taffel / bey welcher alle Speiß = Bedürfftige Geschöpf / Vieh und Menschen der Ordnung nach herum sitzen / und dem himmlischen Vatter / also zu reden / auf der Schüssel ligen. Welcher König oder Monarch der Welt / könnte so vil ernähren auch nur einen einzigen Tag lang ? oft sein ganzes vermögen wurde richtig darauf gehen / ja vil Thier und Menschen müßten noch hungerig von der Taffel aufstehen. Gott aber speiset alle diese Geschöpf so leicht / als wann er nur eines allein hätte zu

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Ec 2

ver



versorgen. Er braucht hierzu weder Scheuren / weder Schatz-Truchen / weder Freydr-Kasten / sondern bloß allein wie David singet : *Aperis tu manum tuam* , daß er seine väterliche Hand aufmache ; und wie leicht den Reichsten der Welt ankommt / daß er die Hand aufmache / einen Bettler mit einem Pfening zubeschenden / so leicht auch / ja unendlich leichter fallet G<sup>dt</sup> alle Thier und Menschen täglich abzuspeisen. Und das ist die Ursach / warum Augustinus über das heutige Evangelium Tract. 24. in Joannem geprediget hat : *Majus miraculum est gubernatio totius mundi , quam saturatio quinque millium hominum de quinque panibus* , ein größeres Wunder ist die Verpflegung der Welt / als die Ersättigung der fünf tausend Menschen mit fünf Brod / dann so vil tausend könnte auch ein wohl vermöglicher ersättigen / alle hungerige Mäuler der Welt täglich wie G<sup>dt</sup> ersättigen übertrifft das Vermögen aller Königen und Kaysern.

320 Indessen aber werden wenig oft gefunden / die dise väterliche Hand G<sup>dt</sup>es küssen / und wegen mitgetheilte Nahrung sich dancbar bey G<sup>dt</sup> einfinden. Man sagt oft sonst / wessen Brod ich esse / dessen Liedl ich singe. Alle seynd Kostgänger G<sup>dt</sup>es / alle essen das Brod des H<sup>errn</sup> / doch singen wenig des H<sup>errn</sup> Liedl / will sagen / wenig sagen G<sup>dt</sup> darumb gebührenden Dank. Ein Lied des H<sup>errn</sup> nenne ich dise Danksagung / welches er selbst nicht allein bey dem letzten Abendmahl / sondern auch bey heutiger wunderbarer Abspeisung hat angestimmt. Von letzten Abendmahl schreibt Mattheus cap. 26. v. 30. *Et hymnus dicto exierunt in montem Oliveti* , nach gesprochenen Lobgesang / ist eben so vil gesagt / als nach gesprochenen Dank-Geegen seyns hinausgangen auf den Delberg. Von heutiger Abspeisung meldet der Text : *Et cum gratias egisset , distribuit discumbentibus* , Christus habe Dank gesagt / und das Brod ausgetheilet. Die Syrier lesen / laudavit DEum , Christus habe G<sup>dt</sup> gelobt / Die Arabier benedixit , er habe G<sup>dt</sup>

gebenedeyet / kurz gesagt / Christus hat gebettet. Was lehret uns aber dieses Gebett Christi ? Chrysostomus antwortet : *Quando Christus panes multiplicavit , in coelum respexit gratias agens , docens nos , non esse ad mentem accedendum , quin ei gratias agamus , qui cibum nobis praebeat* , als Christus das Brod vermehret / hat er den Himmel gesehen / und Dank gesagt / uns zur Lehr / daß wir uns nicht sollen zum essen setzen / wir haben dann jenem Dank gesagt / der uns die Speiß gegeben hat. Dise Lehr dann auch bin ich gesinnet mit mehreren vorzutragen / alle Anwesende in ihrer wohl angefangener Tisch-Andacht zu stärken / oder aber wann vülleicht ein so heiliger Brauch vor- und nach dem Essen zubeten unterlassen wird / ihrer Schuldigkeit disfalls zu erinnern. Vernehmet mich.

Weiß nicht / wie die Andacht vor 321 und nach genossener Speiß zu betten / bey vilen jetziger Zeit ganz mercklich abgenommen. Bey alten Teutschen war zwar einfältig / doch andächtig das Tisch-Gebett / dann also betteten die Eltern ihren Kindern vor : Wir wollen niedersitzen / und essen / G<sup>dt</sup>es bitter Leiden nicht vergessen. Sein H. Kreuz sey unser Tisch / seine heilige Nadel unsere Fiß / sein rosenfarbes Blut unser Trand / darfür sagen wir G<sup>dt</sup> Lob und Dank. Also betteten unsere gottseelige Vorfahrern. Jetziger Zeit mit aufgereckten Händen und versammelten Gemüth das gewöhnliche Tisch Gebett aussprechen / ist bey vilen die Modi nicht mehr / nur bey Kinderen der Brauch ; mit einer Hand in Sack / mit der anderen in Busen oder auf den Rücken / den Mund vil minder rühren / als ein Gözen-Bild / heist allamodisch. Möchte wissen / wann dergleichen Leuth nur das mindeste von dem ihrigen hinausgeben / ob sie nicht wenigst ein DEO gratias , oder Dank dir G<sup>dt</sup> erwarten ? vergelte es G<sup>dt</sup> zu tausendmahl / will man hören : alles Glück / aller Seegen muß gewünschet werden / so wollens dann hören auch die Wort Ambrosij : *Ita ergo expectat , qui nos pascit DEus , ut pro*

pra-



præstitis ab eo escis illi gratias referamus, & saturati donis ipsius laudes ei dicamus, also auch erwartet G<sup>ott</sup> unser Speiß-  
Meister von uns / daß wir ihm we-  
gen mitgetheilte Nahrung dancksagen/  
und seiner freygebigen Kostreichung  
halber Lobsprechen. Und zwar umb  
so vilmehr / weil uns G<sup>ott</sup> auf eine  
weit andere Weis Speiß und Tranc<sup>k</sup>  
ertheilet / als ein Mensch. Menschen  
geben eigentlich von dem ihrigen  
nichts / sie seynd nur Ausspender und  
Allmosengeber G<sup>ottes</sup> / thuen mehr  
nichts / als daß sie die Saaben G<sup>ottes</sup>  
lassen / so vom Himmel herabkommen /  
lassen durch ihre Händ lauffen. G<sup>ott</sup>  
allein gibt eigentlich von dem Seini-  
gen. Sein ist das Brod / so wir essen/  
sein der Acker / auf welchem es wach-  
set / sein der Saamen / sein die Sonne/  
sein der Regen / und alles sein / was  
dazu vonnöthen ist. Über das gibt  
G<sup>ott</sup> der Speiß die Unnehmlich-  
keit / daß sie uns beliebe / die Bee-  
senheit / daß sie uns ernehre / die Kraft/  
daß sie uns stärke / ja noch mehr /  
G<sup>ott</sup> muß uns auch essen helfen : er  
muß unseren Zähnen das Zermalen /  
dem Schlund das Hinabschicken / dem  
Magen das Verkothen / der Leber  
das Blutmachen / dem Herz die Lebens-  
Geister verschaffen / und dennoch für so  
grosse Gutthätigkeit G<sup>ott</sup> nicht dan-  
cken / zum Tisch mit reverent, wie ein  
Schwein zum Trog hinzu lauffen / oder  
das Maul wischen / und ohne Danck  
davon gehen / ist ja warhafftig eine  
grobe Undanckbarkeit.

322 Wundern sich aber dergleichen  
danckvergeffene Leuth ganz nicht / wann  
G<sup>ott</sup> Schauer / Hagel / Reiß / Trück-  
ne / und was dergleichen frucht-verder-  
bende Plagen / zuschickt / ja oft ein gan-  
zes Land mit allgemeiner Hungers-  
Noth heimsuchet. Willeicht du mein  
danck-vergeffener Christ / was Stands  
du immer bist / bist schuldig daran /  
weil du ein ganze Wochen hindurch vor  
und nach dem Essen kein andächtiges  
Batter unser bettest. Hier sagt man  
willeicht : Dese Predig wäre gut für die  
Bauern / oder für jene / die mit dem Acker-  
bau umgehen / dann solchen Leuthen

ligt vil daran / wie das Getreid stehe /  
uns Stadt-Leuthen kan es nicht leicht  
fehlen / dann wir leben von puren  
Geld. Muß bekennen / zum wenigsten  
wird gemeiniglich allda gebettet / wo  
man sich guter Mittel halber / umb die  
Nahrung wenig besorget. Gehe man  
nur hin umb Mittag-Zeit zu einer Bau-  
ren-Hütten / was höret man nicht für ein  
annehmliche Music ? alle stehen umb ih-  
re Nocken / oder Milch = Suppen her-  
umb / und betten ganz auserbäulich ;  
in reichen Häusern / wo die Taffel mit  
Speisen voll auf besetzt ist / gehets oft  
gar still her und frostig. Ein kleiner  
Sohn oder Tochter haspelt etwann mit  
der Zung ein kurzes herab / kein Mensch  
weiß / sey es Griechisch oder Hebräisch :  
gasset beynebens auf alle Seiten her-  
umb / und ist die Andacht so groß / daß  
es ein Papagen schier eben so gut ma-  
chen könnte. Die Mutter ist gar noch  
nicht da / oder waschet eben damahls  
erst die Händ / der Vatter hat noch etwas  
zu schreiben / rumpelt / nachdem ers  
vollendet / gähling vom Sessel / macht  
ein halbes Creutz / sagt etwann hoc &  
plus benedicat Dominus, dises und  
mehr seegne der H E R R / und fallet  
darauf mit allen Fünffen in die Schissel.  
Solchen Danck trägt G<sup>ott</sup> ins gemein  
davon / wann er disen oder jenen setet  
zum Herren-Tisch ; aber eben dises ist  
oft die Ursach / warumb G<sup>ott</sup> straf-  
fe mit Hunger und Theurung. Cum  
comederis, & saturatus fueris, cave dili-  
genter, ne obliviscaris Domini ; war-  
net G<sup>ott</sup> selbst im Buch Deuter.  
am 6. v. 12. & 13. Wann du wirst gees-  
sen haben / und ersättiget seyn / hüte dich  
fleißig / daß du des H E R R nicht  
vergessest. Eine schöne Vorbedeutung  
diser Warheit gibt die Schrift im Buch  
Gen. am 48. Joseph Vice-König in  
Egypten hat mit Allenach seiner recht-  
mäßigen Gemahlin zwey Söhn erzeu-  
get / und den Erstgebohrnen genennet  
Manasses, den anderten Ephraim ; es  
begabe sich / als Jacob der Vatter Jo-  
sephs disen zeitlichen Lebens = Lauff be-  
gunte zum End zu bringen / führet Jo-  
seph zum frommen Alt-Vatter dise seine  
zwey Söhn / den Seegen einzuholen /  
und stellet Manasses als den Erstgebohr-



nen zur Rechten / Ephraim zur Linken. Was geschieht? Jacob streckt seine Hand Creutzweis aus / und legt also die rechte Hand auf Ephraim, die lincke auf Manasses. Mein Vatter / wendet alsobald Joseph ein / nicht also / die rechte Hand gebühret Manasses, als dem Erstgebohrnen / dem Ephraim die lincke. Scio fili mi, widersetzet Jacob v. 19. Ich weiß dieses mein Sohn / daß Manasses seye der Erstgebohrne / doch soll Ephraim den Vorzug haben / was Ursach? Pagninus dölmetset: Ephraim heißt Recordatio, eine Erinnerung / Manasses Oblivio, die Vergessenheit / dir und mir zum Unterricht / mein Christ: wilst / daß Gdt auf dich lege seine rechte Gnaden-Hand / dich segne mit zeitlichen Wohlstand und Lebens-Mitteln / seye ein Ephraim und kein Manasses, vergiß der empfangenen Gutthaten Gdtes nicht / lobe und preyse Gdt darumb. Mache es nicht wie die Bauren in Egypten / die niemahls ihre Augen gen Himmel wenden / weil sie keinen Regen darvon empfangen / sondern ihre Felder nur vom Fluß Nilo zu gewissen Zeiten überschwenmet werden. Wie die Bögeln mache es / die kaum ein Körnlein von der Erd aufklauben / alsobald in die Höhe sich widerumb erschwingen / und ein fröhliches Lobgesang anstimmen / Gdt ihrem freygebigsten Speiß-Meister gleichsam ein Danc-Liedl darmit zu singen. Oder wie das Hauff-Geflügel / welches kaum den Kopff abwerths zum trincken ins Wasser neiget / alsobald widerumb in die Höhe hebet / gleich wolte es jenen ebenfahls loben / der es mit dem vom Himmel herabgeschickten Regen-Wasser geträncket hat. Und ich versichere / niemahls werde es an nothwendigen Lebens-Mitteln dir ermanglen. Chrysostomus Homil. 79. ad populum bestättiget es: Opus est nos & mensam petentes, & ab ea desistentes gratias agere, mensa namque ab oratione sumens initium, & in orationem desinens nunquam deficiet, vor: und nach dem Essen soll man Gdt danken / wird der Tisch mit Betten angefangen / und mit Betten geendet / wird er niemahls abnehmen.

Gdt zu erhalten / das Tisch Gebett nicht vonnöthen seyn / ist es dannoch hoch vonnöthen / damit die Speiß gegeben / und wohl anschlage. Manchem bekommt sein Stuck Brod / wie einem Hund das Graß fressen / das beste hat er zu essen / und muß doch immerfort kräncklen / oder ist er gesund / fählet es der Haufffrau / seynd beyde wohl auf / ligt jetzt der Sohn / bald die Tochter. Woher kan dies kommen? haubtsächlich aus zweyerley Ursachen. Die erste ist / weil oft die Speisen auf armer Leuth Unkosten werden zubereitet / und die das truckene Brod nicht zu essen haben / müssen andere oft mästen mit allerhand Geflügel-Werck. Chrysostomus höre man widerumb von diser Sach Homil. 57. ad pop. Antioch. Unde hæc colligitur mensa: fraget er: woher wird eine so stattliche Taffel oft zugerichtet? Ex innumeris lachrymis; ist seine Antwort: ex viduarum oppressione, orphanorum rapina, aus unzählbaren Thränen / aus Unterdrückung der Wittwen / aus Beraubung der Weisen. Wie können aber die Thränen der Armen wohl zuschlagen? wie kan Gdt die Speiß segnen / wegen welche sovil untertruckte Wittwen / so vil ausgeraubte Weisen / so vil ausgemärgelte und gleichsam geschundene Unterthanen / sovil Jahr und Tag nicht bezahlte / und zum Bettelstab gebrachte Handwerker und Kaufleuth unaufhörlich zum Himmel schreyen? wie kan Gdt jene Taffel segnen / dero Speisen das Marck der Armen / dero Trand das Blut der Unterthanen? wahr wird bey solchem Fall / was Ilaias der Prophet am 3. v. 1. längst vorge sagt / Dominus auferet omne robur panis, der Herr wird hinwegnehmen alle Krafft des Brods. Merck robur panis, die Krafft des Brods / nicht das Brod will Gdt hinwegnehmen / anzudeuten an göttlichen Seegen lige es / nicht an der Speiß / daß sie gedeye. Solte der Koch noch so lang zu Paris gelehret haben / die Speisen noch so kostbar seyn zugerichtet / die Trachten noch so häufig gemehret werden / wird doch nichts bey gemeldten Fall zuschlagen / dann alles vergiftet ist mit dem Giff der Ungerechtigkeit.



324

Die anderte Ursach/ warumb man-  
chen ihr Stuck Brod nicht wohl bekom-  
me / bestehet in dem/ weil sie es genieß-  
sen ohne vor und nachgehendem Ge-  
bett/ und ist disfalls ein doppeltes U-  
bel / nemlich an Seel und Leib zu be-  
sörchten / den Leib belangend / haben  
wir zwar keines Weegs zu sörchten /  
was jene alte Manicheer/ so genannte  
Ketzler / ihrer falschen Einbildung nach  
besorget haben. Dese Ketzler / wie Cy-  
rillus der H. Patriarch zu Jerusalem  
Catech. 62. bezeuget / wolten vom  
Fleisch gar nichts verkosten / dann sie  
hielten dafür/ alles Fleisch komme vom  
Teuffel / und seye ein schädliches Ge-  
schöpf. Sie glaubten auch/ daß alle  
Gewächs mit einer vernünftigen Seel  
begabet / darum sie dann weder aus-  
gesät/ noch eingeschnitten / weder ko-  
chen/ weder backen wolten / sonder assen  
nur / was ihnen andere gaben / doch  
mit diesem Zusatz/ daß sie denen / so es  
angesät/ eingeschnitten/ gekocht/ oder  
zubereitet / ein gleiches auf den Hals ge-  
wünscht / dann sie vermeynten / daß je-  
ne / von welchen die Erd-Gewächs aus-  
gesät / eingeschnitten / oder gekocht  
wurden/ auch müssen ausgesät / ein-  
geschnitten / und gekocht werden ; wir  
rechtgläubige Christen / sage ich / haben  
dise eingebildete Ubel keines Weegs zu  
besorgen. Dann wir wissen aus Paulo  
dem Welt-Apostel in seiner ersten zu Ti-  
motheo. am 4. v. 4. Quia omnis creatu-  
ra Dei bona est , & nihil rejiciendum ,  
quod cum gratiarum actione percipitur,  
Daß alle Geschöpf Gottes gut seynd/  
und nichts zu verwerffen/was mit Danc-  
sagung genossen wird. Doch ist gewiß/  
daß auch eben dise in sich selbst gute Gaa-  
ben Gottes an Leib und Leben beschä-  
digen können / forderist wann vor- oder  
nach dem sie genossen werden / das Ge-  
bett unterlassen wird. O wie mancher  
ist an einem Fisch-Grad / Kruspel oder  
Weinlein bey der Taffel erstickt. Wie  
vilen ist durch Gift / oder Zauberey zu-  
gefest worden / ja der höllische Feind  
selbst nimmt Anlaß aus Unterlassung  
des Gebetts / etwas anzustiften / was  
dem Leib sehr übel anschlagt. Alle an-  
dere Geschichten disfalls zu geschweigen/

höre man nur / was Joannes Nider , ein  
Mann von welt-berühmter Gelehrtsamb-  
keit / aus dem Orden des heiligen Domi-  
nici , in seinem Formicario L. 4. verzeich-  
net hat. Als ich / schreibt er von sich  
selbst / zu Cölln am Rhein die Göttliche  
Wissenschaften zu erlernen oblage /  
wohnete ein Jungfrau von fünfzehnen  
oder sechzehnen Jahren / und sonst ehrba-  
ren Wandel / ausser ihrer Eltern Haus  
bey ihrer Mamb. Sie verhielte sich  
wohl / ehrbar und fleißig im Hauswee-  
sen / einsmahl aber / wer will doch alles  
allzeit verhüten / entfallt ihr aus Un-  
glück ein erdenes Geschirr aus der Hand  
auf die Erd / und in Stücken / alsobald  
entstunde bey der Mamb ein Hagel und  
Wetter / nicht anderst / als wäre der  
Thurn Babel eingefallen / oder die St.  
Peters Kirch im Vatican zu Rom :  
kein Stern kein Glück im Haus / hiesse  
es / so bald dises Lumpen-Mensch hin-  
ein geschlichen / alles muß verderbt /  
zerrissen / zerschlagen / und verworffen  
seyn. Aber gemacht mein unleidige  
Frau / falle ich ihr in die Red / ich fra-  
ge sie / wann ich darff / wie Gott vor  
Zeiten den Propheten Jonas gefragt  
hat : Putasne bene irascere tu , Jonæ 4.  
v. 9. Meynet sie wohl / es seye der Mühe  
werth / daß sie dermassen sich verzürne /  
umb ein erdenes Geschirr / umb ein  
Krüglein ein solcher Krieg ? mich ge-  
dunckt aber / ich höre zur Antwort eben  
jenes / was Jonas geantwortet : Bene  
irascerego , ja / ja wer sollte nicht zörnen  
über so ungeschickte/verfluchte/und verma-  
ledente Schleysäck. Gleichwie nun ein  
Feur gern weiter greiff / und das nächste  
beste anzündet/also wurde der Jungfrau  
endlich die Gall auch gerührt / und desto  
heftiger die innerliche Flamm / je min-  
der sie den Zorn gegen der Mamb dörr-  
te auslassen. Sie kochte lauter Gift /  
versteckte sich in einem Winkel / und  
wolte sich nicht mehr sehen lassen. In-  
dessen kame die Tischzeit herbey / und  
kante sie kein Mensch zum Essen bringen/  
als sie aber von der Mamb ernstlich ge-  
nöthiget wurde / kame sie endlich wider  
ihren Willen / und sprach in der Stille  
voller Grimmen : Muß ich dann essen /  
so seye es ins Teuffels Namen. Mit  
disem



difem Tisch: Gebett allein/ dann wie der Geschicht: Schreiber meldet: *Benedictionem mentis, quam bene sciebat, dicere neglexit*, sie hat den Tisch: Seegen/ den sie doch wohl konte/ unterlassen zu sprechen/ setzet sie sich zum Tisch. Was geschicht? bey dem ersten Brod-Bissen verschluckt sie zugleich ein kleine Mücke/ die sie aber/ wie starck sie sich immer bemühet/ nicht mehr aus dem Mund konte heraus bringen. Bald darauf meldet sich die Mücke/ daß sie aus des Belzebubs Geschlecht entsprossen/ und bringt das elende Mensch ihren biss in den Tod betrübten Eltern nach Hauff einen leidigen Teuffel/ von welchem sie lange Jahr hindurch erbärmlich gequälet worden/ endlich aber entlediget/ ihr Leben im Jungfräulichen Stand/ zu welchem sie sich mit einem Gelübd verbunden/ gottseelig zugebracht.

325 Wie wohl nun jene/ die das gewöhnliche Tisch: Gebett unterlassen/ nicht in des Teuffels Namen sich zu Tisch setzen/ setzen sie sich doch auch nicht darzu in Gottes Namen. Die Fraß-Begierd rückt ihnen den Stuhl/ wann sie niedersitzen/ und weil die Fraß-Zucht eine Tochter des Teuffels ist/ hat auch diser bey solcher Taffel das Gast-Recht/ und eben darumb Gelegenheit für den Leib vil Übels anzustiften. Darumb dann Chrysostomus das Tisch-Gebett für so nothwendig erachtet/ daß er auch die Wohlbezechte darvon nicht will ausgenommen haben: *Quin si quando surrexeris: seynd seine Wort/ Homil. de fide Annæ, crapulâ, potu- que gravatus, nec sic quidem abjicies consuetudinem*, ja wann du auch rauschig vom Tisch aufstehest/ sollst dannoch die Gewonheit zu betten nicht unterlassen. Ferners die Seel betreffend ist fast allzeit gewiß/ daß sie von einem Tisch/ der mit dem Gebett nicht gesegnet worden/ allzeit schwächer und kräncker aufstehe. Dann nichts zu melden von der Füllerey/ dardurch mancher nicht nur den Witz/ sondern auch das Gewissen verlegt: nichts von ungebührlichen Worten/ die der böse Feind

jenen/ die vor dem Tisch nicht betten/ pfleget in das Maul zu geben/ nichts von Hadern und Zancken/ Schelten und Fluchen/ so nach dem Essen anstatt des Dank-Gebetts bey dem Spilen geschicht: nichts von Toben und Wüten/ so mancher mit vollen Kragen über Weib und Kinder ausgießet/ nichts endlich von Winkel-Lasteren/ die nach ungefeegneten Anfüllung des Bauchs nicht selten begangen werden. Hat der Teuffel doch genug erhalten/ wann er durch unordentliche Fraß-Begierde dem Fleisch die Meisterschafft über den Geist hat zugespilet/ und das Gemüth zu allem Guten trüg und faul gemacht. Man vernehme nur/ wie es dem Volck Israel ergangen/ da es ohne Gebett sich zur Taffel gesetzt/ und widerumb aufgestanden. *Sedit populus manducare, & bibere*, redet die Bibel: & *surrexerunt ludere*, Exodi am 32. v. 6. Das Volck hat sich zum Essen und Trincken niedergesetzt/ vom Gebett geschicht kein Meldung/ und ist aufgestanden zum Spilen/ und was ist erfolgt? noch bey wehrendem Spil sagt Gott zu Moyles v. 7. *Vade, descende, peccavit populus tuus*, gehe/ steige hinab vom Berg/ dein Volck hat gesündigt/ bald aber hernach spricht der HERR v. 10. *Dimitte me, ut irascatur furor meus contra eos*, laß mich gehen/ damit sich mein Grimmen wider sie erzörne/ dann der Glaub bey difem Spil zu schanden gangen/ und der Teuffel für einen Gott ist verehret worden/ und drey und zwanzig tausend Menschen haben das Spil mit dem Leben bezahlen müssen. So gehets oft jenen noch heut zu Tag/ die essen und trincken/ hernach aber also bald ohne abgelegten Dank: Gebett zum Spilen und Kurzweilen fortleyn. Gewißlich nicht ärgerlich allein/ sondern auch gefährlich ist/ wann man nach eingenommenem Mittagmahl/ das Tischtuch zusammen faucht/ und sich verlauten laßt: Vergelts Gott/ Karten her! da heist es *peccavit populus meus*, mein Volck hat gesündigt: *Dimitte me, ut irascatur furor meus*, ich will darein schlagen/ ich will sie



sie wegen ihrer Undankbarkeit / wegen ihres Frevels / wegen ihres Muthwillen züchtigen / und in allerhand Sünd und Laster fallen lassen / so meine Gerechtigkeit hernach wird zu strafen wissen. Welches alles niemahls erfolgte / wann das Essen mit GOTT angefangen / und geendet wurde / dann hierdurch Gnad und Stärke von GOTT verdienet wird / denen teufflichen Versuchungen beherzt und unverzagt zu begegnen.

326 Fordere auch disfalls nichts anders von allen / als ein ganz billiche Sach / die GOTT selbst erfordert / Deut. am 8. v. 10. Cum comederis, & satiatus fueris, benedicas Domino Deo tuo, wann du gessen hast / und satt bist / sollst GOTT deinen Herrn loben. Was thun wohlherzogene Kinder? sie danken ihren Eltern / wann sie vom Tisch aufstehen / umb das Essen / ja für einen jeden Bissen / welchen der Herr Vatter oder Frau Mutter ihnen darreicht / die Vögel danken gleichsam umb etliche Körnlein mit ihrem Gefang / die Hund umb ein Stück Brod mit ihrem getreuen Dienst / und wir vernünftige Menschen solten GOTT unserm liebeichsten Vatter und Speis-Meister mit einem kurzen Gebett die gebührende Dankagung nicht abstatten? Gewißlich von denen alten Heyden schreibt Plutarchus in Sympotiacis, daß sie bey Mahlzeiten den ersten Theil ihren Göttern geopffert. Von Juden berichtet ihr Geschicht-Schreiber Josephus, L. 2. de Bell. Jud. c. 7. Es seye bey ihnen der Brauch gewesen / daß ein Priester vor dem Tisch vorgebettet / und keiner zugreifen dörffen / biß das Gebett verrichtet. Von Türcken ist aus ihrer eignen Bekantnuß bewußt / daß sie vor dem Essen eine gewisse Bett- und See-

gen-Form sprechen. Romanus Patritius schreibt: Navigat. L. 4. c. 3. Daß der Calcutanische König nicht ehe zur Tafel sitze / biß vier aus den Bedienten einem leidigen Abgott / weiß nicht wie vil Speisen / aufgeopffert. Geschicht dieses von Heyden und Juden / von Türcken und Barbarn / was soll ein Christ thun?

Darumb dann / Christliche Eltern / 327 haltet euere Kinder mit allem Ernst zu diser Andacht an / stellet sie vor den Tisch / befehle ihnen die Hand andächtig aufzuheben / straffet sie / wann sie unter dem Gebett entweder ungebührlich herum gassen / oder die Wort nicht recht aussprechen. Aber unterlasset selbst nicht dieses Gebett / und gebt disfalls euren Kindern ein gutes Exempel / umbsonst seynd alle eure Straß-Wort / wann sie an euch sehen das Widerspil. Ihr Herrschafften haltet auch mit allem Fleiß zu diser Tisch-Andacht an eure Untergebene Eehalten / und verschaffet / daß auch sie disfalls sehen eure Besspil. Schäme sich keiner dieses Gebetts / seye der Herr so groß / die Frau so vornehm / als sie immer wollen / vor GOTT unserm allgemeinen Nähr-Vatter seynd wir alle lauter arme Bettel-Kinder / die das Brod vom Himmel holen / und haben müssen. Allen ins gemein seye zum End gesagt das alte Sprüchlein: Trinck / und is / GOTTes nicht vergiß / und es wird erfolgen / was der guldene Mund von diesem Tisch-Seegen hat trostreich ausgesprochen: Multa quidem animam, multa vero benedictione corpus implebit, die Seel sowohl als den Leib wird er mit vilen Seegen GOTTes erfüllen / das wünsche ich.

A M E N.

